

Gesundheit hat tödliche Folgen

Autor(en): **Maiwald, Peter / Badoux, Christophe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesundheit hat tödliche Folgen

Immer, wenn die Sirene heult, haben wir einen Gesunden zu beklagen. Vor seinem Haus wird ein Auto halten, zwei kräftige Pfleger schnallen den Gesunden auf eine Trage und transportieren ihn ins nächste Hospital. Grauenhaft!

Wenn es sich um einen leichten Fall handelt, wird der Gesunde ambulant behandelt und kann, wenn es zu verantworten ist, gleich nach der Behandlung krank die Klinik verlassen. Manchem genügt gutes Zureden, und er nimmt sein Gebrechen wieder an. Anderen muss man die chromblitzenden Instrumente zeigen, damit sie wieder krank werden.

Oft genügt ein Hinweis auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge, die der Gesunde mit seiner aufreizenden Haltung und Verfassung gefährdet, und den meisten wird dann schwarz vor Augen oder jedenfalls ordentlich schlecht.

Schwere Fälle von Gesundheit werden eingehender behandelt: Längere Aufenthalte in offenen Abteilungen oder bei hoff-

nungslos Gesunden, lebenslange Aufenthalte in geschlossenen Abteilungen sind keine Seltenheit. Wir müssen die Allgemeinheit vor den Gesunden schützen.

Die häufigsten Gesundheit, mit denen wir es zu tun haben, sind: der aufrechte Gang, das Mitleid, die Ungeduld, die Neugier, der Wissensdurst, das Gerechtigkeitsgefühl und die Unduldsamkeit gegenüber den Verhältnissen, wie sie sind. So kann einer in unserer Stadt schon erschreckend gesund sein, wenn er nur die geringsten Symptome zeigt, dass er zum Beispiel den Arbeitslosensockel oder die Zweidrittelsgesellschaft nicht erträgt. Während es unseren Ärzten gelungen ist, die gelegentlich noch schwach auftretenden Fälle von Rebellion und Umschwungsverlangen zu isolieren und in der Quarantäne von Kneipen und Bistros zu halten, versagt unsere Medizin noch vor all den anderen erwähnten Gesundheit. Vor allem gegen die Neugier, das Mitleid, die Anteilnahme und das Gerechtigkeitsgefühl ist kein Kraut gewachsen. Aber wir arbeiten daran.

Wenn es uns gelingt, den gesunden Menschenverstand unter Kontrolle zu halten,

sind wir am Ziel unserer Wünsche. Keine Wirtschaft der Welt kann sich auf Dauer einen derart hohen Gesundenstand halten und leisten, wie die unsere bis vor kurzem. Gesundheit wie der aufrechte Gang lähmen die betriebsnotwendige Hierarchie, das Mitleid behindert unerlässliche Personalentscheidungen, das Gerechtigkeitsgefühl kränkt jedes Lohnbüro, die Ungeduld behindert jedes unternehmerische Gewohnheitsrecht, und wenn es soweit kommt, dass, wer arbeitet, behauptet, ein Gewissen zu haben, stirbt unsere Rüstungsindustrie, von unseren Chemiewerken und Atomenergiefabriken ganz zu schweigen. Die tödlichen Folgen, die von überholten sozialistischen Gesundheit für unsere Wirtschaft und den Industriestandort Schweiz ausgehen, brauchen nicht weiter ausgeführt werden.

Da ist es besser, wir haben eine gesunde Wirtschaft mit Kranken als eine kranke Wirtschaft mit Gesunden. Also machen wir besser krank, was uns gesund macht. In diesem Sinne: einen schönen Tag.

PETER MAIWALD ■

